

kenntnissen schildert er die Maßlosigkeit, mit der die Plantagenêts ihre Eroberungen und ihre Niederlagen, ihren Familienstreit und ihre leichtsinnigen Eskapaden wie auf einer offenen Bühne zelebrierten. Damit schafft er sich die Folie, um das französische Königreich als das in seiner Entwicklung insgesamt glücklichere darzustellen, deren Könige in ruhiger Zielstrebigkeit das Frankreich verwirklichten, das es idealiter seit dem Vertrag von Verdun 843 immer schon gab, das unter seinen Königen geeinte Hexagon. Von diesem gleichsam natürlichen Ziel der Geschichte her gewinnt für ihn das einzelne Sinn und Bedeutung, dem Niedergang unter den frühen Kapetingern mißt er keine wirkliche Bedeutung bei, eine Einschätzung, die er dadurch bestätigt sieht, daß zwei tatkräftige Könige genühten, um das Königreich zu neuem Leben zu erwecken (S. 57). Ganz anders das Imperium der Plantagenêts, das in der Zufälligkeit seiner Zusammensetzung und Gestalt den Keim des Zerfalls von Anfang an in sich getragen habe (S. 288), ein Zustand, der sich für ihn auf vielen anderen Ebenen der beiden Gemeinwesen spiegelte, wie z. B. im Vergleich der beiden Hauptstädte: Paris sei wahre Stadt des Königs in der Mitte des Königreichs gewesen, schon die Lage ein Vorbote späteren königlichen Glanzes, während der englische König in London, der am Rande seines Reiches gelegenen Stadt der Kaufleute, eine Einladung des Stadtrats brauchte, um dort empfangen zu werden (S. 743 ff.). Die Personen und ihr Handeln sind dem Vf. gemäß seiner Themenstellung wichtig, es gelingen ihm faszinierende Portraits einzelner wie der gesamten Familie ebenso wie detailgesättigte Passagen ereignisgeschichtlicher Verflechtungen und politischer Unternehmungen. Aber das Ereignisgeschichtlich-Individuelle in all seiner Widersprüchlichkeit ist für ihn letztlich genau so zufällig wie der Raum, den die Plantagenêts zusammenrafften, denn ungeachtet der Fehler, die der Vf. Johann Ohneland ankreidet, vermag er nicht zu glauben, daß es das Verhalten dieses einzelnen Königs war, das ein Imperium zu Fall brachte. So macht es für ihn wenig Unterschied, ob ein König wie Richard Löwenherz, der brutal, dumm und großzügig war oder der hinterhältige Johann Ohneland über die Reiche der Plantagenêts herrschte, ja, er stellt die Frage, ob Heinrich II. selbst, der eigentliche Gründer des Imperiums, Anderes und Besseres in der konkreten Situation zustande gebracht hätte als sein jüngster Sohn. – Auch wer manche der oft eigenwilligen Urteile des Vf. mit Skepsis liest, wird sich der Faszination dieses elegant geschriebenen Geschichtswerkes kaum entziehen können und den reichen Erfahrungsschatz eines langen Forscherlebens bewundern, der ihm zugrunde liegt.

Hanna Vollrath

Anne DUGGAN, *Thomas Becket (Reputations)* London 2004, Hodder Arnold, XIV u. 330 S., ISBN 0-340-74138-4 (pbk.) bzw. 0-340-74137-6 (hbk.), GBP 14,99 bzw. 45. – Die Hg. der umfangreichen Materialien zu Leben und Wirken Thomas Becket im Rahmen der *Rolls Series* nahmen das Erscheinen des ersten Bandes im Jahr 1875 zum Anlaß, um das Editionsprojekt zu rechtfertigen und die Kritik zurückzuweisen, daß öffentliche Mittel für eine so umstrittene Person wie Thomas Becket ausgegeben würden (*Materials for the History of Thomas Becket*, J. C. Robertson – J. B. Sheppard, Hgg., 7 Bde., London 1875–1885, hier Bd. I, S. XXV). Im öffentlichen Bewußtsein Englands galt und gilt Thomas Becket bis heute vielfach (nicht immer) als Verräter an